

Sommerurlaub 2017 (Teil 1)

Dies wird mal ein anderes Seetagebuch, denn Taja, unsere Bolonka-Hündin, und ich haben uns dafür entschieden, mal ein gemeinsames zu schreiben. Jeder so aus seiner Perspektive und mit der eigenen Sicht der Dinge. Sind wir mal gespannt.

Freitag, der 23.06.2017 (Boltenhagen)

Taja

Es war total spät, als wir gestern Nacht hier angekommen sind und dann haben Beide auch noch gefühlte 3 Stunden im Boot herum gewühlt und Sachen weg gepackt. Obwohl ich im Auto geschlafen habe war ich heute Morgen nicht aus der Koje zu kriegen. Warum auch – herauszerren trauen sie sich nicht und immer wenn ich nicht nur gerufen, sondern auch leicht angeschubst werde drehe ich mich auf den Rücken. Klappt übrigens prima – ich werde sofort gekraut. Trotzdem musste ich dann raus, denn es ging noch zum Einkaufen, was immer absolut langweilig ist, da ich draußen warten muss.

Gegen Nachmittag kam dann meine Dackelfreundin Bia mit ihrem Menschen, die hier die Calypso liegen haben. Was haben wir uns gefreut. Bia ist zwar immer sehr dominant und will nie, dass ich an ihr vorbei laufe. Das ist mit aber egal, da viel zu blöd. Nur wenn sie sehr nervt, dann geht mit die Hutschnur hoch und ich knurre sie an. Das versteht sie und gibt nach. Wie immer ist es toll, wenn alle wieder beisammen sind, obwohl ich dann wirklich viel zu tun habe um zu überwachen, dass auch alle beieinander bleiben. Deswegen war ich sehr froh, dass wir einen Fernsehabend gemacht haben.

Dagmar

Gestern sind wir gegen 22.30 Uhr angekommen. Unterwegs hat es geregnet und gestürmt, wobei wir gut durchgekommen sind. Wir hatten nur noch die Sachen ein wenig weggeräumt, ein Glas Wein getrunken und sind dann in die Koje gefallen. Heute haben wir dementsprechend lange geschlafen und sind nach dem Frühstück los, um einiges an Essen zu kaufen, das wir für die Reise benötigen. Zurück am Hafentankplatz treffen wir auf Bernhard von der Calypso-Crew, die auch gerade angekommen sind. Am Steg dann das große Hallo von uns Menschen und natürlich von Bia und Taja, die sich schon von weitem „Ankreischen“. Erstaunlich, wie diese beiden sich freuen, aufeinander stürzen, nach einer Minute feststellen „Okay, das reicht jetzt“ und dann wieder jede ihr Ding macht.

Wir räumen unsere Sachen ein und gehen dann auf ein Bier zur Calypso. Wir bequatschen die letzte Woche und natürlich auch das Wetter. Die nächsten Tage ist Starkwind aus West angesagt. West passt zwar, aber Starkwind gleich den ersten Tag muss man nicht haben. Wir beschließen, morgen zusammen essen zu gehen.

Samstag, der 24.06.2017 (Boltenhagen)

Taja

Ich bin mir nicht sicher, ob ich es richtig verstanden habe, dass wir nicht nur für ein Wochenende hier sind, sondern mit dem Boot 6 Wochen in Urlaub fahren. Da meine Beiden immer nur über das Wetter reden glaube ich aber schon. Das wäre natürlich schön, wenn ich so lange nicht ins Büro müsste und außerdem ist es auch viel einfacher meine „Herde“ im Auge zu behalten - stamme schließlich von Hühnern ab. Sie können ja selten weit weg. Wir werden abwarten.

Abends gehen wir Spazieren und einen ganz neuen Weg. Bia und ich sind begeistert, da es viel Spaß macht etwas Neues zu erkunden und andere Spuren zu schnuppern. In der Gaststätte muss ich dann allerdings über eine Stunde neben Gabys Stuhl liegen, während Bia sich über jeden Hund aufregt, der rein oder raus geht. In dieser Hinsicht rastet sie immer aus, was mir doch etwas peinlich ist. Aber ich sage nichts dazu zu.

Bin inzwischen sehr gespannt, wann es mit der Reise losgeht.



Dagmar

Die Vorhersage hat recht, es weht mit West 5 bis 6, wobei es im Hafen recht still ist. Wir packen die Segel aus, lesen die auf dem PC erstellten Routen in den Katenplotter ein, wischen das Boot noch mal sauber und genießen die gemeinsamen Zeit mit der Calypso.

Abends dann ein Spaziergang nach Tarnewitz zum dortigen Hotelrestaurant. Wirklich empfehlenswert. Gute frische Küche mit passendem Preis. Wir sind begeistert.

Nach einem Blick auf den dänischen Wetterbericht entscheiden wir, dass unser Fahrtag der Montag sein wird.

Sonntag, der 25.06.2017 (Boltenhagen)**Taja**

Heute geht es also nicht los, denn es weht ein starker Wind, was ich immer daran erkenne, dass alles was lose ist laut klappert. Inzwischen habe ich gelernt, dass es sich um „die Leinen“ handelt. Es wird ein netter Schlendertag mit viel Spazieren gehen und ausruhen. Zumindest ich ruhe, während meine Beiden die restlichen Arbeiten am Boot erledigen. Als ich höre, dass es nun morgen sehr früh losgehen soll finde ich es weniger schön. Ich schlafe ja so gerne so lange. Dann kommt zum Glück der Sinneswandel. Jetzt soll es erst gegen Mittag losgehen. Wie schön, dann kann ich ja doch ausschlafen. Ich habe übrigens die ganze letzte Nacht in meinem Körbchen geschlafen. Obwohl ich gerne bei Gaby unter der Bettdecke schlafe ist es mir im Augenblick viel zu warm und zudem beschwert sie sich, dass ich so drängel. Das ist natürlich völliger Quatsch – ich liebe einfach Körperkontakt!

Dagmar

Wir schlafen aus, gehen mit den Hunden spazieren und nehmen unsere Stegnachbarn, die „Matilda“, an. Diese waren am Samstag mit Ziel Fehmarn ausgelaufen und kommen ordentlich durchgeschaukelt und gezeichnet von Seekrankheit wieder. Wir sind in unserer Entscheidung erst morgen zu fahren bestätigt.

Nachmittags machen Gaby und ich uns auf nach Boltenhagen, bringen das letzte Leergut weg und schlendern etwas durch den Ort. Nachmittags gönnen wir uns noch mit Martel und Bernhard zusammen einen Erdbeereisbecher auf der Hotelterrasse.

Unser Plan morgen früh auszulaufen ändert sich aufgrund des aktuellen dänischen Wetterberichtes in morgen Mittag. Dann soll der Starkwind durch sein und nur noch West 3 bis 4 Beaufort wehen.

Montag, der 26.06.2017 (Boltenhagen - Warnemünde)**Taja**

Jetzt ist es soweit, es geht los. Ich habe mich bereits von Bia verabschiedet und von ihren beiden Menschen. Nun muss ich meine Schwimmweste anziehen und dann legen wir ab. Etwas unheimlich ist es ja immer, wenn diese Segel gesetzt werden, wobei wir komischerweise heute nur das vordere auswickeln. Schön ist es, wenn der Motor aus geht und ich dann auf den Arm darf. Seegucken ist so beruhigend. Heute aber nicht, denn je länger wir fahren, umso windiger wird es und umso mehr schaukelt es. Wenn ich jetzt über Bord sehe, dann wir mir ganz anders. Gegen den Wind schauen zieht derart, dass ich fast die Augen zukneifen muss und mit dem Wind habe ich bei jeder Welle das Gefühl kopfüber runter zu fallen. Netterweise darf ich dann ohne Schwimmweste (passt sonst nicht) in Dagmars Jacke. Sie macht den Reißverschluss bis oben hin zu und ich bin geborgen in einer warmen Fleece-Welt. Die Geräusche sind gedämpft und Dagmar fängt jede Bootsbevewegung ab. So segeln wir beide über zwei Stunden das Schiff vorbei an dem Strand von Timmendorf auf Poel und dem Salzhaff mit dem kleinen Ort Rerik. Als Gaby die Pinne übernimmt wage ich einen Blick aus der Jacke. Booaaaahhhhhh – was für ein Wind. Trotzdem würde ich mich mal gerne wieder hinstellen. Also holt Dagmar mich aus der Jacke und stellt mich auf den Sitz neben sich. Kaum zu glauben, aber ich rutsche nur so durch die Gegend. Selbst Sitzen ist bei dieser Schaukelei kaum möglich und Hinlegen will ich mich nicht. An so was muss ich mich erst wieder gewöhnen - ätzend.



Ich werde wieder auf den Arm genommen, lege mich hin und schaue wieder auf die Wellen. Irgendwie bin ich doch beunruhigt, ob das alles so richtig ist. Was ich wirklich hasse, ist es bei dieser Schaukelei nach drinnen zu müssen. Nützt aber nichts, denn wir müssen Positionen ins Logbuch eintragen, Kurse neu bestimmen, das AIS einschalten und auch das Funkgerät bedienen.

Als der Motor dann angemacht wird bin ich wirklich froh. Das ist immer das Zeichen, dass wir dann bald in einen Hafen fahren und ich an Land darf. Das regt mich wirklich auf und so kann ich meine Klappe nicht halten und fange immer an zu bellen, wenn ich ein deutliches Schraubengeräusch höre. Das bedeutet nämlich, dass das Boot gestoppt wird. Nur diesmal nicht, denn wir suchen eine „Box“ und das bei viel Wind. Ich werde von Gaby also „angemotzt“ und halte meine Klappe. Kann ja verstehen, dass beide etwas gestresst sind, wenn sie bei diesem Wind einparken müssen.

Endlich sind wir fest und Dagmar geht mit mir an Land. Ich muss wirklich Pipi und renne mit Dagmar im Schlepptau über den Holzsteg. Zum Glück kenne ich alles hier ja schon.

Bin ich fertig! Meine Beiden offensichtlich auch, denn wir machen zwar noch einen Spaziergang, dann ist nur noch Rumliegen angesagt. Ob wir morgen wohl weiterfahren? Eigentlich habe ich auf diese Schaukel keine Lust mehr.

Dagmar

Ausschlafen, frühstücken, ein Anruf noch im Büro, Abschied von der Calypso nehmen und dann sind wir kurz nach 11.00 Uhr auf dem Weg. Endlich Leinen los. Bei achterlichem Wind setzten wir die Genua und ein leichter Wind schiebt uns aus der Wohlenberger Wiek. Je weiter wir rauskommen, umso stärker wird der Wind und mit dem Wind die Welle. Taja sieht sehr unglücklich aus und möchte irgendwie nicht hier sein. Ich nehme sie daher in meinen Blouson und sie verkriecht sich bald vollständig darin. Wind und Welle nehmen so zu, dass es gut 4 bis knappe 5 Bft. sind und ich das Steuer selbst übernehme. Bei achterlicher See fährt das Schiff damit besser, als mit der Selbststeueranlage. Wir fliegen nur so vorbei an der Insel Poel mit dem kleinen Hafen Timmendorf, dann der Einfahrt zum Salzhaff und dem trutzigen Kirchturm von Rerik. Die Logge zeigt konstant über 6 und so verkürzt sich unsere Fahrzeit immer mehr. Nach zwei Stunden löst mich Gaby ab, so dass ich mich um die Navigation kümmern kann. Auch Taja würde nun gerne wieder aus der Jacke, kann bei 2 Meter achterlicher Welle aber nicht alleine sitzen. Ihr ist deutlich anzusehen, dass sie es unbehaglich, wenn nicht unheimlich findet. Allerdings stimmt der dänische Wetterbericht auch nicht, denn wir haben gute 6 Bft. und der Deutsche Wetterdienst hat sogar eine Starkwind- bzw. Sturmwarnung herausgegeben, Gaby muss wirklich hart am Ruder arbeiten, um die Wellen auszugleichen, die von seitlichen hinten anrauschen. Inzwischen brechen sogar einige Kämme und wir bekommen kleine Duschen ins Cockpit.

Vor dem Seekanal Warnemünde schalten wir das AIS an und das Funkgerät auf Kanal 73, um Warnemünde Traffic mitzuhören. So wissen wir genau wer rein und wer wann raus fährt. Kurz vor der Hafeneinfahrt Hohe Düne rollen wir die Genua ein. Im Hafen ist es zwar etwas weniger windig, aber trotzdem statt 6 halt nur 4,5 Bft. Bei diesem Wind sind Hafenmanöver immer stressig. Und wenn dann auch noch Taja anfängt vor Freude zu kläffen – vielleicht will sie uns ja nur Mut zusprechen – dann liegen die Nerven doch etwas blank. Wir finden schließlich eine Box und erhalten netterweise Anlegehilfe, so dass wir um 18.30 Uhr fest sind. Nach einem Anlegerbier geht es zum Hafenmeister.

Der Wetterbericht sagt, dass wir morgen gegen 6.00 Uhr bei West 2 bis 3 los können, dann mit einem Norddreher rechnen können, um damit die Küste Rügen mit zunehmendem Wind entlang zu segeln, bis dann gegen Nachmittag der Dreher auf Ost kommt. Unser nächstes Ziel, der Hafen Glowe ist ca. 65 Seemeilen und damit 13 Stunden entfernt. Einvernehmlich stellen wir fest, dass wir auf die heutige Welle morgen keine Lust haben. Also werde ich morgen um 5.00 Uhr das Wetter checken und dann entscheiden.

Uns allen müssen erst wieder die Seebeine wachsen.



Dienstag, der 27.06.2017 (Warnemünde)

Taja

Wir sind nicht weiter gefahren – Hurra! Dann aber mein morgendliches Erlebnis. Ich bin für den ganzen Tag bedient!!

Und das war so: Dagmar setzt mich morgens am Steg ab, weil wir Gassi gehen wollen. Sie geht aber nicht in Richtung Land, sondern auf dem Steg in die andere Richtung und sagt zu mir „Schau mal, ein schwarzer Marder“. Was für ein Marder frage ich mich, gehe zwei Schritte in Richtung Stegrand und werde fürchterlich angefaucht. Was habe ich mich erschrocken. Ich wollte doch nichts Böses und der Schreck sitzt mir wirklich den ganzen Tag in den Knochen. Bei jedem Hupen von großen Dampfern oder lautem Knallen erschrecke ich mich. Den ganzen Tag bin ich wirklich durch den Wind und auf den Steg vor dem Boot traue ich mich auch nicht mehr alleine. Was ist, wenn dieser blöde „Kampfmarder“ mich einfach so anfällt? Ne, das ist mir wirklich nicht geheuer.

Das einzige, was mir den Tag verschönert ist ein langer Strandspaziergang. Wir tollten im Sand und ich buddel mir zwei kühle Liegeplätze. Sie haben sogar daran gedacht meinen Ball mitzunehmen und auch Leckerlies dabei. Ich bin glücklich und zufrieden.



Ich bekommen noch einen Nervenzusammenbruch: Wozu soll dies unglaublich laute Hupen dieser blöden Kreuzfahrtschiffe gut sein, außer dass es für meine Ohren viel zu laut ist?? Und andere Tuten dann auch noch zurück. Ich hasse, das!!!

Dagmar

Es ist 5 Uhr und ich lausche dem Wind. Von wegen weniger – nichts davon stimmt. 6.00 Uhr: der Nachbar läuft aus. 8.00 Uhr: der Wind nimmt ab. Jetzt aufstehen. 1 Stunde bis Boot klar und gefrühstückt. Dementsprechend würden wir um 22.00 Uhr erst in Glowe ankommen und laut Wetterbericht dann dort für mindestens 3 Tage einwehen. Da das Wetter sich verschlechtern soll werden viele Boote einen Hafen anlaufen, so dass 22.00 Uhr als Ankunftszeit recht spät ist. Und: 3 Tage in Glowe, dies (sogar mit 3 Booten) hatten wir schon – langweilig. Da der Hafen Darster Ort trotz Baggerung im Frühjahr schon wieder versandet ist wäre der nächste Hafen Barhöft, ca. 11 Stunden entfernt, oder Wiek, ca. 11,5 Stunden entfernt. In Vitte wird kaum ein Liegeplatz zu finden sein und Ankerplätze sind in den Boddengewässern rah ge-



säht. Und selbst wenn wir einen Ankerplatz finden würden, könnten wir mit dem Hund aufgrund der Schutzzonen des Nationalparks nicht an Land, da das Befahren der ufernahen Zonen mit Wassersportfahrzeugen verboten ist. Selbst mit Hund auf dem Arm und laufenderweise dürften wir das Ufer nicht erreichen. Auch dürfte der Hund nicht alleine an Land schwimmen um Gassi zu gehen, denn dann wäre er an Land ja nicht angeleint – und das müsste er sein. Und eine lange (Hunde)Leine von Bord bis an Land haben wir nicht – mal ganz abgesehen davon, dass die kleine Taja die gar nicht schwimmend ziehen könnte. Ein echtes Dilemma.

Die Tromper Wiek bietet bei dem drehenden Wind zudem keinen ausreichenden Schutz und dafür in den Jasmunder Bodden zu fahren ist recht weit. Ich glaube zwar, dass ich mich vielleicht ärgern werde, da derzeit nicht absehbar ist, wann der Wind von Ost zurück auf West drehen wird, aber: Wir bleiben in Warnemünde. Lieber hier die Zeit verbringen mit nahem Strand, netter Gastronomie und vielen Geschäften.

Der Tag wird schön. Fast Windstille, kein Dreher auf Ost und auch kein zunehmender Wind. Oh, diese bescheidene Vorhersage! Nun ärgere ich mich doch ein wenig, dass wir nicht losgefahren sind. Aber nur ganz kurz.

Wir genießen Strand, Sonne und frischgezaptes Bier.



Ach ja, am Morgen habe ich auf dem Steg einen rabenschwarzen Marder gesehen. Taja ist den ganzen Tag irgendwie durch den Wind. Ob es an dem Mardergeruch liegt? Oder an dem gestrigen Schaukeltag? Auf jeden Fall kann sie das Abschiedshupen der Kreuzfahrtschiffe arg nicht leiden und fängt total an zu zittern. Leider können wir sie auch nicht beruhigen, so dass sie da durch muss.

Mittwoch, der 28.06.2017 (Warnemünde)

Taja

Wir schlafen wieder schön lange, wobei ich aufgrund meines „Marder-Traumas“ sogar in der Koje schlafen darf. Morgens bin ich dann auch ganz entspannt. So entspannt, dass ich Dagmar bei dem morgendlichen Absetzen im Cockpit aus der Hand rutsche und auf der Seite lande – autsch. War zum Glück nicht hoch. Den Marder habe ich fast ganz vergessen, nur auf den Steg vors Boot gehe ich nicht – ich nicht! Ich will vorher auf den Arm. Darf ich zum Glück auch.

Heute ist es wieder warm und ich bin gespannt, was wir machen werden. Schließlich wird es Stadtbummeln in Warnemünde. Kenne ich schon und zu diesem Herumschlendern habe ich keine Lust. Entweder wir gehen zügig, rennen oder spielen. Aber das – ne, da will ich in meinen Bauchtragegurt. Ich bin doch kein Landstreicher. Es ist mir auch egal, was die Leute über mich sagen. Obwohl – es muss eigentlich immer was nettes sein, denn Gaby sagt, dass wir den Urlaub damit finanzieren könnten, wenn wir für jede



nette Bemerkung 5 Euro bekommen würden. Wäre das dann eigentlich mein Geld? Und müsste ich dann eine Steuererklärung machen? Aber wir nehmen ja kein Geld.

Zurück an Bord bin ich kaputt und froh, dass jetzt Siesta angesagt ist.

Als wir die letzte Gassi-Runde gehen sehen Dagmar und ich wieder den Marder, der auf dem Steg rumturnt. Diesmal wollte ich ihm so richtig die Meinung sagen und hatte mich schon auf den Weg gemacht, als Dagmar mich zurück rief – ne dachte ich mir so, „jetzt geige ich dem schwarzen Viech mal den Marsch“. Als aber eine scharfer Stimme zum zweiten Mal rief habe ich dann doch umgedreht. Man will es sich ja auch nichts verscherzen. Also beobachten wir nur eine Weile den Marder, wie er da so in aller Lässigkeit den Steg lang marschiert. Ich hätte ihm aber doch gerne...

Abends gehen wir recht früh ins Bett, da wir morgen wohl weiterfahren wollen. Als ich da so in meinem Korbchen liege blitzt es plötzlich. „Nein“, denke ich noch, als ich auch schon ein dunkles Grummeln leise höre. Dann wieder ein Blitz und kurze Zeit danach ein lautes Grollen. „Ich hasse Gewitter!“ Ich fürchte mich dann immer so sehr, dass ich nur noch zittern kann. Auch diesmal. Ich kann einfach nichts dafür. Zum Glück bemerkt Dagmar es und holt mich in die Koje unter ihre Bettdecke. Nach einiger Zeit lege ich mich in ihren Arm und wir lauschen beide dem Gewitter. Es ist zwar warm unter der Decke, aber auch sehr geschützt und ich schlafe ein. Dann weckt mich lautes Trommeln – „Was ist denn jetzt schon wieder frage ich mich“. Es ist total unheimlich und erst als ich richtig wach bin, erkenne ich, dass ein Starkregen auf das Deck prasselt. Wieder ist mir zum Fürchten. Und wieder werde ich gestreichelt und beruhigt. Und wieder schlafe ich ein.

Dagmar

Sonne weckt uns und entgegen der Vorhersage hat der Wind weder auf vollständig Ost gedreht, noch zugenommen. Wir frühstücken im Cockpit und machen uns gegen 11.00 Uhr auf den Weg zur Fähre, um nach Warnemünde überzusetzen. Wir bummelnd durch die Gassen, trinken Eiscafé, bringen Leergut weg, kaufen Kleinigkeiten ein und belohnen uns am Hafen mit einem Bier. Pflasterlaufen macht echt müde und so sind wir froh, als wir kurz nach 16.00 Uhr wieder zurück sind, Der Wind hat nun doch auf Ost gedreht und nimmt auch im Laufe des Nachmittages beständig zu. Wir bauen unser Windschott auf und verkrabbeln uns mit einem Sekt ins Cockpit.

Ob morgen unser Reisetag wird? Nach dem Wetterbericht setzt morgen Abend eine Flaute ein, um dann in der Nacht mit leichtem Westwind und am späten Nachmittag mit West 5 zurück zu kommen. Wir sind gespannt.

Als ich den letzten Gassigang mit Taja mache sehen wir wieder den rabenschwarzen Marder, der in aller Selbstverständlichkeit auf dem Steg lang läuft und offensichtlich in der Molenschüttung wohnt. Zu meinem Erstaunen kann er gut und schnell schwimmen und macht das auch mit aller Selbstverständlichkeit. Von heimischen Mardern ist mir das nicht bekannt und so werfe ich zurück am Schiff den Rechner an und schaue mal im Internet nach. Ergebnis: Es ist kein Marder und auch kein Iltis, denn die sind weder schwarz noch schwimmen sie gerne, sondern der Amerikanische Nerz, auch Mink genannt. Der Deutsche Nerz ist inzwischen ausgestorben. Neben Fischen frisst der Mink auch Tiere bis zur Hasengröße !!! Gut, dass ich Taja zurückgerufen habe, als diese sich das schwarze Vieh etwas genauer anschauen wollte. Wer weiß...

Der dänische Wetterbericht sagt am Abend: „Morgen ist der Reisetag“. Um 5.00 Uhr bis 7.00 Uhr soll es mit E/SE 2 bis 3 wehen, dann ab 9.00 Uhr auf 4 aus E / NE zunehmen, dann auf 3 bei NE wieder abnehmen. Durchaus geeignet um zu segeln wenn es geht, oder dann unter dem Schutz der Insel Hiddensee gegenan zu motoren. Wie besprechen, dass wir das aber morgen früh noch mal checken.

Abends dann noch ein Gewitter und die ganze Nacht über Regen halten mich wach, denn der Hund hat Angst. Wir schlafen also ein paar wenige Stunden eng angekuscht während Gaby neben uns die Nacht genießt.



Donnerstag, der 29.06.2017 (Warnemünde - Barhöft)

Taja

Sind die verrückt geworden? Noch vor 5.00 Uhr werde ich aus dem Körbchen gezerrt und soll Gassi gehen. Pippi machen okay. Aber mehr? Ne. Der Teil von mir schläft noch. Nach dem Ablegen liege ich warm verpackt in Dagmars Arm, der Motor schnurrt und wie beide dösen zwei Stunden lang, während Gaby Ausguck geht. Dann gibt es etwas zu essen für die Beiden, ich bekomme leider nichts, obwohl der gekochte Schinken sehr lecker duftet. Während Gaby schläft und Dagmar nun Ausguck hält liege ich zufrieden in ihrer Jacke und schlafe. Das wird aber zunehmend schwieriger, da es immer ruppiger hoch und runter geht. Als Gaby wieder wach wird kommen die Beiden auf die Idee, das vordere Segel zu setzen. Jetzt wird es scheußlich und ich habe Angst. Neben hoch und runter geht es jetzt auch noch total schräg auf die Seite, manchmal mit 30 Grad und ich bin sehr froh, dass Gaby mich im Arm hält. Ich würde durch die Gegend fliegen! Warum mache ich das eigentlich mit? Wegen dem bischen Schlauchboot fahren und dann am Strand tollen können? Nur um mit den Beiden zusammen zu sein? Ich bin mir da nicht mehr so sicher.

Ganz sicher bin ich aber sehr froh zu sein, endlich wieder festen Boden unter den Füßen zu haben und auch zu fressen und zu trinken zu bekommen. Wir gehen sogar Ball spielen und ich bekomme Leckerlies. Na schön, so kann auch ich diese blöde Fahrt „abhaken“. Als Gaby schon im Bett ist schlemmen Dagmar und ich noch einen leckeren "Stinke-Käse". Das sind dann doch wieder schöne Momente.

Dagmar

Es ist halb Fünf und ich schaue mir den dänischen Wetterbericht an. Es passt immer noch, wenn nicht sogar besser, da die gestern angesagten 4 Bft. erst ab 18.00 Uhr und dann aus Nord kommen sollen. Vorher nur E 1 Bft. bis 9.00 Uhr, dann 2 bis 3 aus NE. Also Wasser kochen, Gaby und Hund aus dem Bett schmeißen, Es ist zwar durchgehend bewölkt, regnet aber nicht mehr und bei einem lauen Lüftchen legen wir ab mit Ziel Barhöft. Bei 5 Knoten bedeutet dies 10 Stunden Fahrzeit, ist also „überschaubar“.

Um 5,15 Uhr sind wir unter Motor unterwegs, wobei der Wind statt aus E aus NE weht, aber da er entsprechend der Vorhersage nur schwach ist, kommen wir mit 5,7 Knoten unter Maschine gut voran. Ich überlege inzwischen, ob wir statt Barhöft nicht doch Glowe anlaufen sollen, da für morgen ein Westdreher vorhergesagt ist und wir damit unter Landschutz nach Saßnitz fahren könnten. Mal sehen, wenn wir den Darst erreicht haben. Je weiter wir kommen, umso mehr nimmt der Wind zu. Interessanterweise hat der Deutsche Wetterdienst für die Westliche Ostsee eine Starkwind- bzw. Sturmwarnung herausgegeben. Irgendwie passt das nicht zu dem Dänischen Wetterbericht – naja, vielleicht ist der kleinteiliger und damit genauer trösten wir uns. Ungefähr 2 Seemeilen vor der Untiefentonne Darster Ort-West nehmen Wind und Welle kontinuierlich zu, wie werden langsamer und langsamer. Die Alternative Glowe ist längst verworfen, die Gedanken beziehen sich nur noch auf das Vorankommen. Wir beschließen die Genua zu setzen und nach Norden abzufallen, hoch an den Wind zu gehen und aufzukreuzen. Das hat den Vorteil, dass wir auch in die Zone grün dürfen und damit weiter unter Land kommen können, wo nach meiner Erinnerung der Däne den wenigsten Wind vorhergesagt hat. Fazit: „Sch... was auf den Dänen“. Der Deutsche hatte Recht. Wir kreuzen gegen konstante 6 in Böen 7 gegen 2 Meter Welle gegenan.

Hinter uns kommen zwei AIS-Signale auf, die beständig näher kommen und sich als zwei holländische Mortorboote entpuppen. Der Eine zieht in deutlichem Abstand an backbord vorbei, während der andere uns fast auf dem Kielwasser folgt und sich nur knapp steuerbord hält. Er will überholen, schafft es aber nicht, da wir je nach Böe fast gleich schnell laufen. Runter mit der Fahrt will er aber offensichtlich auch nicht, denn das deutlich erkennbare Ehepaar klammert sich haltsuchend im Steuerhaus fest. Was soll dass?? Wir segeln, haben Vorfahrt und daher Wegerecht! Ich halte hoch am Wind Kurs. Und halte und halte. Wir fahren parallel, er kommt näher – was für ein Streß. Wenn ich abfalle würde es keinem helfen, außer uns Zeit und Strecke kosten. Wenden und hinter ihm lang kann ich nicht, denn dafür ist er beider Welle schon viel zu nah. Fahrt rausnehmen würde bedeuten die ohnehin schon gereifte Genua entweder fliegen zu lassen – dann werden wir zum endgültigen Spielball der Wellen – oder zu noch weiter zu reffen. Eine aufwändige Aktion. Endlich erkennt der Holländer, dass es so keinen Zweck hat, nimmt Gas weg und geht – noch schlimmer schaukelnd – hinter uns längs. Geht doch!



Es zieht und zieht sich. Gaby hat keine Lust auf so was, der Hund sowieso nicht und ist inzwischen apathisch. Ich sitze an der Pinne, bekomme ab und an Wasserladungen ins Gesicht, habe verkrampfte Schultern und zum ersten Mal beim Gähnen einen Krampf in Unterkiefer. Wie wird man denn den wieder los? Als ich zur Lockerung mit den Schultern rolle geht er wieder.

Leider bietet bei dem nordöstlichen Wind die flache Insel Hiddensee auch keinen guten Schutz, so dass wir aufgrund der hohen Wellen beschließen, nicht die Abkürzung über ca. 4 m Wassertiefe in die Barhöfter Rinne zu nehmen. Also geht es im Zickzack nach Norden und als wir die Ansteuerung erreicht haben mit achterlichem Wind nach Süden. Selbst in der Rinne haben wir noch 5 Bft. und ich habe ein wenig Sorge um das Hafenanmanöver, da Barhöft nicht wirklich groß ist und wenig Raum zum Manövrieren bietet. Gaby steuert uns sicher durch den Tonnenstrich, dann werden wir in der Ansteuerung noch von dem Lotsenbot überholt und haben Glück: Der Hafen ist total leer und der Hafenmeister weist uns sofort noch einen freien Platz zwischen Heckdalben zu. Prima, dass wir bei diesem Wind keine Heckboje fangen müssen. Mit Hilfe von Land sind wir endlich um 17.45 Uhr fest und haben satte 60,9 Seemeilen auf der Logge. Wir sind echt fertig und beschließen a) wir glauben dem dänischen Wetterbericht nicht mehr, b) für richten uns nur noch nach dem DWD und c) folgen unserem Gefühl, ob wir dann tatsächlich fahren. So macht es zumindest keinen Spaß. Da wir nass und kalt sind - meine Regenhose ist leider nicht mehr dicht und ich bin seit Stunden durchnässt – machen wir uns einen Jagertee. Und dann noch einen. Dann der Gang zum Hafenmeister und lecker essen. Leider haben wir keinen Fernsehempfang und schrotten dann auch noch die externe Festplatte mit den vielen Filmen, da wir das Stromkabel verkehrt anschließen – Sch... Egal: Wir schauen einen Film auf dem Laptop und gehen dann früh in die Koje.

Freitag, der 30.06.2017 (Barhöft)

Taja

Es regnet und regnet und wir bleiben lange im Bett. Ich genieße mein nicht schwankendes Körbchen, grabe mich in meine Decke ein und Träume. Trotzdem muss ich irgendwann auch raus und werde auf den Rasen getragen. Auf dem zweiten Nachbarschiff wohnt ein Riesenhund namens „Django“, der unbedingt mit mir Kontakt aufnehmen will. Will ich aber nicht, denn ich will nicht zu sehr nass werden. Zum Glück hat er das schnell verstanden und ich kann wieder an Bord.

Den Tag darf ich mehr oder weniger verschlafen, nur zum Gassi machen muss ich in den Regen – aber nur kurz.

Dagmar

Wir sind noch immer geschafft von gestern und recht verspannt. Daher kommt uns ein Regentag sehr entgegen, denn diesen können wir hemmungslos vergammeln. Das Einzige was wir machen ist eine Maschine Wäsche und das Holz innen ölen, vor allem dort, wo gestern Seewasser hereingeschwappt ist. Dann noch das Logbuch ergänzen, SMS nach Hause und an Freunde senden, etwas beruflich telefonieren (geht nur in der Ecke beim Toilettenhaus), einen Film aus dem Sommerurlaub des letzten Jahres fertig stellen und lesen. Sonst nichts!

Samstag, der 01.07.2017 (Barhöft - Stralsund)

Taja

Es regnet immer noch, trotzdem fahren wir los. Gerne wäre ich auch draußen, darf es aber nicht und muss auf Gabys Arm drinnen bleiben. Zum Glück ist die Fahrt nur kurz, wobei wir dann in einem Hafen fest machen, in dem es andauernd lautet tuten und hupt. Aber bald bekomme ich heraus, dass es nur die Fahrgastschiffe sind, die ein- und auslaufen, und diese mir nichts antun. Wir machen einen langen Spaziergang durch die Stadt – ein Schnuppererlebnis!

Dagmar

Es nieselt noch immer, aber nicht mehr gleich stark. Wir haben beschlossen, dass wir die 12.20 Uhr Brückenöffnung in Stralsund nehmen wollen und bummeln daher kurz vor 10.00 Uhr los. Da es keinen Wind sondern nur Regen gibt, laufen wir mit der Maschine 4,5 Knoten und sind trotzdem fast eine Stunde zu



früh da. Morgen soll es auch regnen und so hatten wir bereits gestern beschlossen, dass wir Dänholm anlaufen und dann morgen mit dem Rad zum Oceaneum fahren. Nun beschließen wir aber mal in der City Marina nach einem freien Platz zu schauen und finden tatsächlich auch einen. Ich hatte mit zwar geschworen, nie wieder in diese Marina mit den schmalen Gassen und kleinen Plätzen zu fahren, aber die fußläufige Nähe zur Stadt ist schon verlockend. Und da wir Taja ja nicht mit ins Oceaneum nehmen können, müsste sie nicht so lange alleine auf dem Boot bleiben.



Stralsund taucht im Dauernieselregen auf

Nachdem wir fest sind, machen wir dick eingepackt in unser Regenzeug einen Stadtbummel, bringen Leergut weg, kaufen ein und kommen auf die gute Idee, in der Tourist Information bereits Eintrittskarten für das Oceaneum zu kaufen. Damit müssen wir uns nicht in die stets lange Kassenschlange anstellen. Auf dem Weg zurück zum Hafen gibt es für Gaby einen Hotdog, am Hafen für mich ein Fischbrötchen und für uns beide ein großes Bier. Auf dem Rückweg zum Boot gehen wir am Eingang des Oceaneums vorbei und entdecken ein Schild, demzufolge Hunde bis 10 kg mit rein dürfen, wenn sie die ganze Zeit in einer Tasche verstaut sind. Super, wir haben Tajas Tragerucksack dabei und so darf sie morgen sogar mit.

Das Wetter klart zunehmend auf, erste Sonnenstrahlen lugen durch die Wolken. Dabei wird es aber auch zunehmend windiger - uns egal. Wir sind fest. Bei einem Blick auf das Wetter wird klar, dass wir hier auf jeden Fall über das Wochenende einwehen werden und nach heutigem Stand erst am Mittwoch eine Besserung eintritt. Wir werden sehen.

Sonntag, der 02.07.2017 (Stralsund)

Taja

Wir gammeln so durch den Vormittag und schauen uns die Regenschauer von drinnen an. Wir wollten zwar schon mal los, aber dann kam ein Schauer und nass wollten wir alle nicht werden. Dann geht es aber doch los und es wird gaaanz komisch. Wir gehen zu einem großen Haus und ich muss in das Schultertagetuch, wobei eine Dame erst am überlegen ist, ob es sich um eine „Tasche“ handelt. Mit Hinweis von Dagmar, dass er extra für Hunde ist: „Steht ja dran „4 Lazy Legs““ (Für faule Beine) – hoch wie witzig – dürfen wir passieren. Was dann passiert ist merkwürdig. Ich sehe Tiere sich hinter Glasscheiben bewegen und kann sie nicht riechen. Ich sehe Robben, Schlittenhunde, Eisbären, Wale, Delphine – und sie haben keinen eigenen Geruch. Ich sehe Teller mit Essen und auch hier kann ich nichts erschnuppern. Ich



frage mich inzwischen, ob ich krank bin? Bin ich ab heute irgendwie behindert? Autistisch oder so? Wobei die Menschen um mich herum kann ich ja riechen. Sehr, sehr merkwürdig. Bald ist mir das einfach nur egal und ich hänge in meinem Sack ab. Völlig uninteressant das alles!

Dann gehen wir an die frische Luft und: Ich kann wieder Tiere riechen. Diese Pinguine duften total herrlich streng. Bin also doch nicht krank. Das beruhigt mich. Dann gehen wir wieder rein und kommen in einen großen dunklen Raum in dem es Geräusche gibt. Ein Jammern oder Wimmern oder so. Große Tiere hängen über uns an der Decke – es ist zum Fürchten!!! Raus, hier will ich raus. Ich fange an zu zittern und zum Glück verstehen die Beiden das. Wir gehen. Nach Stunden endlich wieder auf den eigenen vier Pfoten zu stehen ist herrlich. Ich recke und strecke mich und riechen kann ich auch alles wieder.

Ich muss mich dann zwar wieder gedulden, da wir beim Italiener essen gehen, werde aber als Ausgleich dafür bekocht. Endlich mal wieder! Ganz lecker Schweinefleisch. Ich schlage mir richtig den Bauch voll. Und zwar so voll, dass ich abends nicht mal mehr Gassi gehen möchte. Muss ich aber – Tierquäler!

Dagmar

Morgens zur ersten Brückenöffnung weht ein schwacher Wind, der dann gut zulegt. Der Wetterbericht besagt Starkwind- oder Sturmwarnung und West 5 bis 6. Na egal, wir wollen ja nicht los. Im Oceaneum hatte man uns gesagt, dass es am sinnvollsten ist am Nachmittag zu kommen, da der Ansturm dann meistens vorbei ist. Also frühstücken wir, gehen duschen und gegen 14.30 Uhr, nach einem Regenschauer, zuerst einmal einen Erdbeereisbecher essen. Dann geht es ins Oceaneum mit Taja in dem Schultertragetuch. Es gibt viel zu sehen und zu lernen. Einiges ist bekannt, einiges wird wieder aufgefrischt. Eine sehr schöne, gelungene Ausstellung, die wir mit vollem Kopf nach Stunden verlassen. Auf dem Rückweg gehen wir Pizza essen und zurück am Boot kochen wir auch mal wieder etwas für Taja, die es ganz lieb stundenlang in dem Schultertragetuch ausgehalten hat.

Wir befragen den Wetterbericht. Keine Veränderung, West 5 bis 6 und wieder Starkwind- und Sturmwarnung für morgen. Wir beschließen zu bleiben und uns morgen das Meeresmuseum anzusehen. Wenn wir schon mal hier sind...

Montag, der 03.07.2017 (Stralsund)

Taja

Wieder lange schlafen und dann machen wir einen Spaziergang. Ein neuer Weg – sehr interessant. Ich liebe diese Abwechslung.

Aber dann muss ich schon wieder für Stunden in das Schultertragetuch. Einerseits etwas nervig, da wir uns schon wieder etwas ansehen, bei dem ich nichts „erschnuppern“ kann, andererseits: „Ich bin dabei!“ Trotzdem kann ich nicht verstehen, wie meine Menschen so lange vor einer blöden Glasscheibe sitzen können und den dahinter schwimmenden Tieren zuschauen können. Das ist doch total langweilig. Das einzige, was man „erlebt“ ist, dass diese Viecher einen blubbernd aus Kuhaugen anglotzen. Bin ich froh, als wir wieder draußen sind. Endlich laufen und schnuppern.

Zurück am Schiff wird ausgeruht. Endlich abhängen. Nur dass der Wind am Schiff rüttelt und manches dann klappert nervt etwas. Und natürlich auch, dass es noch ein Gewitter gibt. Zwar nur kurz, aber trotzdem wieder mal zum Fürchten.

Am Abend wird für alle gekocht, also auch wieder für mich mit. Ich liebe dies gemeinsame Fressen mit anschließendem „auf dem Sofa liegen“.

Dagmar

Und wieder das gleiche Spiel: Morgens zur ersten Brückenöffnung nur schwacher Wind, um 9.00 Uhr Windstärke 5 im Hafen und der Wetterbericht verkündet wieder eine Starkwind- bzw. Sturmwarnung und West 5 bis 6. Gut, dass wir uns Stralsund zum Einwehen ausgesucht haben. Auch unsere Nachbarn sehen keine Veranlassung aus dem Hafen zu fahren. Nach dem Frühstück machen wir uns auf den Weg und wollen die Altstadt südlich, in den ehemaligen Wallanlagen umrunden. Wir entdecken die alten Gemäuer des Heiligen-Geist-Klosters und sind schwer begeistert. Es ist fast wie vor zwei Jahren in Visby – je länger man in einer Stadt ist, umso mehr Winkel gibt es zu entdecken, die man sonst übersehen hätte.



Beim Meeresmuseum angekommen fragen wir nach, auch hier können wir Taja in ihrem Schultertragetuch mit rein nehmen. Auch hier eine sehr schöne Ausstellung, die sich teilweise thematisch zwar mit dem Oceaneum überschneidet, was aber nicht schlimm ist, Die vermittelten Inhalte unterscheiden sich doch sehr. Ganz, ganz toll sind auch hier die Aquarien und insbesondere die Wasserschildkröten. Wieder verlassen wir vollgestopft mit Informationen die Ausstellung und gehen erst einmal auf „Kaffee und Kuchen“. Am Hafen kaufen wir uns noch zwei leichte Segeljacken der Marke Gill, da wir unsere leichten Regenjacken leider Zuhause vergessen haben.

Zurück am Hafen stellen wir fest, dass das Schlauchboot, welches hinter unserem Heck schwimmt, nicht mehr ganz so fest gezurrt ist – komisch. Ich sehe fest, dass auf der Backbordseite eine Öse herausgerissen ist und wundere mich, ob es tatsächlich so windig war, dass dies passieren konnte. Eigentlich eher unwahrscheinlich. Wir schlagen nun auch diese Leine am Heckspiegel an. Tief in meinem Inneren glaube ich eher, dass jemand gegen das Schlauchboot gefahren ist. Und tatsächlich. Als ich die Backskiste aufräume spricht mich unser Backbordnachbar an und erzählt, dass unser Steuerbordnachbar ihm berichtet hat, dass gegen Mittag ein Charterschiff ausgelaufen und gegen sein Boot (Steuerbordnachbar) sowie unser Schlauchboot gefahren ist. Er hat zum Glück nur einen kleinen Schaden davongetragen und wir mit unserem Schlauchboot auch. Was für ein Glück. Trotzdem ärgerlich, dass wir auf dem Schaden sitzen bleiben. Einen Schaden am Boot des Backbordnachbarn hat zum Glück auch unser Schlauchboot verhindert. Wieder hat das tapfere Schlauchboot unseren Dicken beschützt.

Ich finde es wirklich erstaunlich, dass Menschen, die sich ein Boot mieten häufig glauben, dass es so einfach zu fahren ist wie ein Auto. Das Charterboot, welches hier ausgeparkt ist, kam gar nicht erst auf die Idee, dass der Wind es gegen die anderen Boote treiben könnte. Wie naiv ist das denn? Zumal: Die Chartercrew ist versichert, gibt das Boot wieder zurück und fertig. Im Falle eines Schadens hat man selbst dann aber die Lauferei und muss evtl. sogar den Urlaub abrechnen. Wobei: Ich will gewiss nicht alle Chartercrews über einen Kamm scheren. Allerdings finde ich es doch gut, wenn Charterschiffe durch Aufkleber und Flagge sich als solche zu erkennen geben, so dass man schon in „Alarmbereitschaft“ ist, wenn diese ein- oder auslaufen.

Den restlichen Tag weht es munter weiter und wir besprechen, dass ich mir für morgen früh um 6.30 Uhr den Wecker stelle und den Wetterbericht zu prüfen. Wenn alles gut ist, nehmen wir dann die Brückenöffnung um 8.20 Uhr.

Wenn nicht, dann bleiben wir. So kommen wir zwar nicht weiter, aber trotzdem ist es ein schöner Urlaub. Und was nicht ist, ist eben nicht.

Dienstag, der 04.07.2017 (Stralsund – immer noch)

Taja

Was soll denn diese Störung so früh morgens? Warum steht Dagmar so früh auf? Es ist doch mitten in der Nacht??? Doch schließlich wird alles gut und ich darf weiterschlafen. Wieder schön lange und dann wieder ein Spaziergang mit Rückweg durch die Altstadt. Langsam habe ich dieses andauernde Pflasterlaufen doch auch etwas satt. Aber dafür ist dann das Nachmittagssofakuscheln wieder supertoll.

Dagmar

Kurz nach 6.00 Uhr werde ich wach. Sehe Sonne durch die Decksluke und höre keinen Wind. Noch im Bett checke ich die Wetterdaten und der DWD sagt: Starkwind- bzw. Sturmwarnung, West 5 bis 6, aber gegen Abend abnehmend. Das passt nicht so sehr zum jetzt und hier. Ich stehe auf, ziehe mich an und gehe auf die Toilette. Im Westen, hinter der Stadtsilhouette ist eine schmale Wolkenbank zu sehen. Ich überlege, was wir machen sollen. Auf dem Rückweg ein zweiter Blick gen Westen – nun brauche ich nicht mehr zu überlegen. Innerhalb von 10 Minuten hat sich eine dunkle Front aufgebaut, die viel Wind verspricht. Ich krabbe also zurück in die Koje und nach knapp 20 Minuten ist der Wind auch da. Wieder 5 und wieder aus West.

Wie gewohnt trinken wir einen ersten Kaffee im Bett, frühstücken dann und machen uns auf den Weg, um nun die nördlich der Altstadt gelegene Wallanlage zu erkunden. Sie erinnert uns wirklich sehr an Visby, da die Stadtmauer gut erhalten bzw. restauriert wurde. Wir setzen uns in ein Café und genießen die Sonne.



Da es Gaby irgendwie nicht ganz so gut geht schlendern wir zum Hafen zurück und sind gegen 14.00 Uhr an Bord.

Wir lesen, schreiben Tagebuch und machen sonst nichts. Erst die 15.20 Uhr Brückenöffnung verschafft uns Spannung, da eine gecharterte Bavaria 33 mit einem Ehepaar an Bord unsere Gasse rückwärts ansteuert. Ich ziehe schon mal vorsorglich die Schuhe an, falls es unser Schlauchboot zu retten gilt. Das Boot fährt an uns vorbei und eigentlich sieht es auch ganz gut aus. Aber dann ein Knall. Rufe. Alle eilen aus ihren Booten. Die Bavaria liegt auf unserer Seite quer vor dem Bug eines alten Motorbootes vom Rhein. Die Eigner versuchen noch Fender dazwischen zu schieben, aber vergeblich. Dann fährt die Bavaria vorwärts und unser Backbordnachbar bekommt Schweißperlen auf der Stirn. Zum Glück kann er auf dem Steg stehend den Bugkorb fassen und den Bug in die freie Box neben ihm drücken, bevor es sei n Heck trifft. Leider fährt die Bavaria nun rückwärts. Rufe „Vorwärts fahren“ erschallen, sie fährt vorwärts und bald habe ich die Bugleine in der Hand. Gaby und ich drücken sie gegen den Wind vom Steg weg und viele Hände befestigen umgehend alle Leinen. Fest! Das Charter-Ehepaar ist richtig fertig. Alle anderen Eigner sind froh, dass es noch recht glimpflich abgelaufen ist. Nur der Motorbooteigner ist logischerweise „not amused“, wobei mehr Schaden am Charterboot, als an seinem Bugbeslag entstanden sein wird.

Da gegenüber von uns seit gestern zwei Boxen mit rot und einem „Belegt“ gekennzeichnet sind, werden wir an Bord bleiben und mögliche Einparkmanöver abwarten.

Mittwoch, der 05.07.2017 (Stralsund – Kröslin)

Taja

Heute scheint etwas los zu sein, denn die Segel werden ausgepackt, das Boot von den Leinen entbunden und alle werden etwas aufgereggt. Auch die Bootsnachbarn, denn plötzlich wollen alle los. Es wird für meine Beiden schließlich ein schöner Segeltag, während ich mich wieder etwas langweile. Dafür kenne ich aber den neuen Hafen schon und endlich gibt es wieder eine schöne nahe gelegene Rasenfläche zum Schnuppern und Gassi gehen. Ich hasse es in Steinwüsten herumzulatschen und nach etwas Grün zu suchen, obwohl die Düfte in Städten natürlich vielfältiger sind. Dafür ist es lauter und die Gerüche nicht immer schön. Hund kann halt nicht alles haben.

Dagmar

Endlich kommen wir weiter. Wie immer ist es morgens sehr windstill und dann wieder zunehmend, dafür aber nur bis Beaufort 3 aus West. Nicht nur wir wollen los, sondern auch die Nachbarn rechts und links und auch das Charterboot einen Platz weiter. Unsere Nachbarn rechts sind etwas nervös und wir diskutieren, wer zuerst fährt. Da sie recht lang sind wäre es praktischer, wenn sie zuerst fahren. Wollen sie aber nicht. Die Nachbarn auf der anderen Seite auch nicht und so machen wir den Vorreiter. Rückwärtsgang rein, Leinen los. Mit Schwung zurück, mit Schub rum und aus der Gasse raus – tschüss. Nach uns folgen die Nachbarn, von dem Charterboot sehen wir nichts mehr. Selbst als die Ziegelgrabenbrücke um 12.30 Uhr öffnet sind sie nicht da. Hoffentlich sind sie nicht wieder an dem Stahl-Motorboot hängen geblieben.

Wir setzen kurz nach der Brücke die Genua und der Motor geht aus. Das bleibt er auch bis zur Einfahrt in die Peene. Herrliches Segeln - endlich. In Kröslin sind wir gegen 19.00 Uhr fest und gönnen uns ein Bier. Taja genießt den Rasen und das rumtollen. Alle sind wir zufrieden.

Angesichts der Wetterlage, morgen Ostwind, haben wir uns dafür entschieden, nicht die Außenküste entlang zu fahren, sondern Innen so lange es geht. Eine letzte Chance bietet ja noch die Ausfahrt über Swinemünde, um dann weiter nach Danzig zu fahren. Mal sehen. Derzeit sind die Wettervorhersagen sehr unzuverlässig. Mal Westwind, den nächsten Tag Ostwind und den nächsten Tag umlaufend 2 bis 5. Wie soll man dabei sicher nach Danzig kommen? Inzwischen sind wir aber im Urlaubsmodus und haben uns als alternatives Ziel Stettin ausgesucht. Seid zwei Jahren soll es dort in der Innenstadt eine neue Marina geben und die Fahrt die Oder aufwärts ist ein absolutes Naturerlebnis. Wir werden sehen.



Donnerstag, der 06.07.2017 (Kröslin – Krummin)

Taja

Das ist ja toll. Wir sind heute nur ganz kurz gefahren und auch diesen Hafen kenne ich schon. Damit haben wir Zeit einen langen Spaziergang zu machen. Ganz nach meinem Geschmack! Nebenan parkt nachmittags dann noch ein Segler ein, auf dem ein netter Terrier-Rüder zuhause ist. Wir unterhalten uns gut, obwohl er schon etwas aufdringlich zu uns herüberschaut. So toll ist er nun auch wieder nicht.

Dagmar

Endlich Sommerwetter. Der Wind hat auf Nordost gedreht und weht als laues Lüftchen – egal. Um kurz nach 11.00 Uhr legen wir ab, um die Brückenöffnung Wolgast um 12.45 Uhr zu erreichen. Gaby hatte heute die Wahl und die Entscheidung ist für den Naturhafen Krummin gefallen. Der Hafen ist zwar flach, aber sehr familiär und wirklich nett. Nach etwas über 3 Stunden sind wir auch schon da und haben anschließend viel Zeit mit Taja spazieren zu gehen, durch den kleinen Ort zu wandern, Kuchen zu essen und uns am Hafen in den Liegestühlen herumzulegen. Morgen soll es ein kleines Hafenfest mit Grillen geben – klingt gut!



Das Hafenseglerhaus-Gebäude in Krummin

Zurück am Boot hat neben uns ein dänisches Ehepaar festgemacht, das bei der Firma Hanse eine neue Sprayhood bestellt hat, da es in Deutschland günstiger als in Dänemark ist. Schon komisch. Wir reden über Gott und die Welt und kommen zu der Feststellung, dass es uns hier in diesem Teil von Europa wirklich gut geht. Insbesondere als Frau und weit weg von allen Kriegen. Zufrieden verbringen wir diesen Sommerabend mit einem Glas Wein im Cockpit.

Freitag, der 07.07.2017 (Hafentag Krummin)

Taja

Schön, dass es nicht weiter geht. Leider nieselt es am Vormittag. Aber ich ruhe mich vormittags sowieso lieber aus. Daher passt es sehr gut, dass der Regen nachmittags aufhört und wir erst dann Spazieren gehen. Abends gehen wir noch zum Hafenfest – naja. Wenigstens kann ich auf dem Rasen liegen.

Dagmar

Da es vormittags nieselt verbringen wir ihn mit spielen und lesen. Als es aufklart gehen wir spazieren und abends dann zum Hafenfest. Alles sehr familiär. Wir lassen uns begrillen und schauen zufrieden auf die Krumminer Wiek. Hier kann man bestimmt auch gut ankern...



Samstag, der 08.07.2017 (Krummin – Ueckermünde)

Taja

Was ist denn heute los? Es ist Viertel vor Zehn und schon legen wir ab. Das ist ja fast zu nachtschlafender Zeit. Ich lege mich sofort wieder hin, zumal das Wetter auch nicht so toll ist. Warum fahren die denn bloß los? Menschen sind doch rätselhaft.

Gegen Mittag wird mir klar, warum wir los mussten, denn wieder hat uns eine Brücke den Weg versperrt. Und ich habe die Erkenntnis gewonnen, dass man zu einer bestimmten Zeit da sein muss, damit sie öffnet. Neben uns ist nämlich ein Gewirr an anderen Booten und als dann die Brücke offen ist gibt es eine wilde Wettfahrt. Nur wir machen nicht mit. Lassen die anderen Sausen und fahren dann hinterher – viel entspannter. Aber so kenne ich meine Beiden.

Ich bin neugierig wohin es geht.

Whow super. Ein Hafen mit Rasen direkt vor dem Bug! Dann auch noch Sandstrand. Da muss man zwar etwas hinlaufen, ist aber in Ordnung. Auf dem Rückweg stromern wir durch einen netten Park. Und: Wir fahren abends sogar Schlauchboot. Nicht weit, aber trotzdem. Ich liebe es Schlauchboot zu fahren.

Dagmar

Leider ist es heute etwas diesig und da wir die Zecheriner Brücke gegen 13.00 Uhr passieren wollen müssen wir kurz vor 10.00 Uhr los. Der Wind weht mit West zwar aus der richtigen Richtung ist aber etwas „lalla“, so dass wir zur Sicherheit bis zur Brücke motoren.

Aber nach der Brücke haben wir Zeit und so rauscht die Genua aus und der Motor schweigt. Mit gemächlichen 4 Knoten ziehen wir an Schilfinseln vorbei bis zur Ausfahrt der Peene. Dann weiter in das Stettiner Haff und bis zur Einfahrt nach Ueckermünde. Erst hier rollen wir die Genua wieder ein und motoren in den kleinen Kanal. Unser Ziel ist die Marina-Lagunenstand, wobei wir schon im Vorfeld über den richtigen Liegeplatz diskutieren. Die Pfähle der Boxen sind recht niedrig und teilweise verrostet, so dass man gut aufpassen muss, um sich keine Schramme ins Boot zu fahren. Aber wir haben die Auswahl und so machen wir an geeignet hohen Pfählen fest, mit einer schönen Rasenfläche direkt davor. Ideal für Taja, aber auch meinen Plan heute zu grillen. Denn es ist inzwischen wieder richtig sonnig, kurze Hose und T-Shirt-Wetter. Aber zuerst machen wir uns auf den Weg zum Hafenmeister. Leider ist er nicht mehr da wo er vor Jahren war, sondern lustigerweise in einem der Ferienhäuser direkt hinter unserem Heck. Hier erfahren wir, dass Samstag immer der Grill angeworfen wird. Also werden wir uns auch hier begrillen lassen.



Bereit zum Landgang in Ueckermünde



Jetzt geht es erst mal an den Strand, wo wir uns ein frisch gezapftes Herforder Pils gönnen. Das hatten wir schon lange nicht mehr und es schmeckt wirklich lecker. Zurück geht es dann entlang des kleinen Kanals, durch den wir auch hereingefahren sind. Wir überlegen, das nächste Mal vielleicht doch nach Ueckermünde weiter zu fahren. Da waren wir noch nie. Mal sehen.

Wir haben gerade noch Zeit uns umzuziehen und das Schlauchboot klar zu machen. Ich hatte die Idee, doch einfach über die Fahrgasse zu rudern und vor dem Hafenmeister fest zu machen, statt wieder um die ganze Anlage zu laufen. Taja freut sich schon mächtig und so schaffen wir es noch einen der wenigen freien Plätze zu ergattern. Es gibt nämlich auch Live-Musik und das scheint ein Insidertipp zu sein. Sogar aus dem Ort Ueckermünde kommen die Gäste. Leider gibt es nur Flaschenbier, dafür aber Stralsunder. Das Gegrillte ist wirklich lecker, die Musik gut und es ist ein wunderschöner Abend. Schließlich fahren wir doch zurück und genießen dann noch die Musik „von der anderen Seite“, im Cockpit sitzend mit einem guten Drink.



Livemusik im Cockpit im Hafen von Ueckermünde-Lagunenstadt

Wir diskutieren aber auch über unser nächstes Ziel. Wenn wir nach Danzig wollen, dann müssen wir von hier aus durch die Kaiserfahrt nach Swinemünde und dann auf die Ostsee. Die Wetterberichte halten uns schließlich davon ab. Morgen bleibt es zwar noch schwachwindig, dann aber kommen Gewitterfronten. Statt Danzig wird nun Stettin unser Urlaubsziel und wo wir morgen landen wird sich zeigen. Auf alle Fälle in Polen.

Sonntag, der 09.07.2017 (Ueckermünde – Ziegenort)

Taja

Oh, wie schön. Kein Wind und sommerlich warm. Und dann auch nur 4 Stunden Fahrt. Und wo wir ankommen ist auch wieder Rasen direkt vor der Haustür - toll. Allerdings sprechen die Menschen hier anders. Trotzdem nett und wir machen auch einen schönen Spaziergang. Leider auch durch eine etwas „verloddelte“ Stadt. Na ja. Meine Hundekollegen sind hier auch etwas merkwürdig. Als wir im Biergarten sitzen rast ein Langhaardackel auf mich zu und kläfft mich an, was das Zeug hält. Ist der verrückt? Ich werde vor der Bestie dankenswerterweise gerettet und auf die Bierbank gehoben und auch der Dackel wird schließlich von einer älteren Frau weggezerrt. Nun ist es wieder ruhig und wir genießen die Sonne.

Es ist schon erstaunlich, was Menschen so alles fertigbringen. Zurück am Hafen kommt ein Haus in den Hafen gefahren. EIN HAUS!!! Was soll das denn für einen Sinn machen? Kein festes Land zum Gassi



gehen, dann immer schwankend und unterwegs. Wozu? Ich denke noch lange über dieses Rätsel nach, komme aber zu keinem sinnvollen Ergebnis. Was soll's.

Dagmar

Wie vorhergesagt weht nur ein laues Lüftchen und so gehen wir nicht davon aus, dass es mit Segeln etwas wird. Kurz vor 10 Uhr legen wir ab und motoren den kurzen schmalen Kanal in Richtung Stettiner Haff. Nach der Ansteuerungstonne 4 habe ich einen Kurs abgesetzt, der uns nach Nordosten führt. Gaby legt sich noch etwas aufs Ohr und ich halte Ausguck. Schnell stelle ich fest, dass es hier nur so von Stangen und Stellnetzen wimmelt. Also das Fernglas raus und schauen, wo sich ein Weg auftut. In leichtem Zick-Zack geht es durch den Stangenwald und das teilweise bei extrem flachem Wasser. Entspannung ist das nicht. Endlich haben wir das Fahrwasser erreicht und reihen uns in die Linie der Boote ein. Vorbei geht es an dem Abzweig zur Kaiserfahrt, die wir uns - ebenso wie Swinemünde - für später aufheben. Als Ziele stehen zur Auswahl Altwarp, Wollin oder Ziegenort. Altwarp scheidet aus wegen „zu nah“, Wollin hat aktuell in der Zufahrt eine Mindertiefe von 1,5 Meter, also 10 cm unter dem Kiel - unbeladen wohlgemerkt! Also wollen wir mal in Ziegenort vorbeischaun und wenn alles belegt ist können wir gleich wieder die Südausfahrt raus. Ziegenort als alte Grenzübergangsstelle hat ja seinen eigenen „historischen“ Reiz.

Gegen halb Zwei haben wir die nördliche Ansteuerung erreicht. Schmal, aber okay. Von recht nähert sich der Hafeneinfahrt ein merkwürdiges Gefährt: Ein überdachtes Floss mit Außenborder oder so. Kurz vor uns läuft dieses Wasserfahrzeug in den Hafen und macht an dem einzigen freien Platz an der Kaimauer fest. Wie doof denke ich noch, als wir feststellen, dass es sich um die Tankstelle handelt. Doch nicht doof. Wir fahren weiter – alles voll. Auf Päckchen haben wir keine Lust. Also weiter und „um die Ecke“ in ein laut (aktuellem!) Hafenhandbuch sehr flach werdendes Hafenbecken, das vornehmlich Behördenfahrzeugen dient. Ist aber nicht mehr aktuell wie wir feststellen. Es ist weder flach noch für Behördenfahrzeuge, sondern tief und ganz neu mit Heckbojen. Außerdem kaum belegt und mit einer neu angelegten Rasenfläche oben auf der Pier. Wir machen fest und danken der EU. Wie einem Schild zu entnehmen ist, handelt es sich um einen neuen Anleger, gefördert mit EU-Mitteln. Super.



Liegeplatz in Ziegenort



Die Sonne scheint und wir machen uns auf den Weg zum Hafenmeister. Wir finden ihn in einem kleinen Betonwachhäuschen. Die Tür steht offen und lädt zum Eintreten ein, innen wartet bereits der uniformierter Hafenmeister mit ernster Miene auf uns. Diese wird noch ernster, als ich den Fuß auf die Türschwelle setze. Wild winkend verweist er mich auf den seitlichen Schalter, öffnet dort das Fenster und los geht es auf Deutsch. Ich muss mich wirklich anstrengen, um mir das Lachen zu verkneifen. Wir zahlen € 6 incl. Strom und WC, aber ohne Dusche. Das passt. Da Polen noch keinen Euro hat ist unser nächstes Ziel der Ort, um hier eine EC-Automaten zu finden. Es ist wirklich warm und wir wandern durch einen teilweise noch recht „zerfallenen“ Ort. Ein Eindruck wie aus der Nachkriegszeit. Endlich finden wir einen Automaten, ziehen Zlotys und suchen jetzt den Biergarten auf, den wir gleich neben dem Hafen entdeckt haben. Es gibt zwar kein gezapftes Bier, dafür aber kaltes polnisches und Sonne satt. Da Sonntag ist sitzen wir mit vielen jungen und älteren polnischen Paaren zusammen.



Die Kirche in Ziegenort

Zurück am Boot halten wir etwas Siesta, aber dann möchte ich doch noch die Gegend erkunden. Als wir in der Ansteuerung waren habe ich einen Sandstrand mit vielen Badenden gesehen. Da will ich hin. Ich schlage also die Richtung ein und gehe aus dem Ort raus durch eine blühende duftende Landschaft. Vorbei an einer alten Werft, dann an einem alten Tor mit Wachhäusern und über einen großen Parkplatz. Schließlich erreiche ich ein weiteres EU-Förderprojekt: Holzstege führen durch den Bruchwald und durch den Schilfgürtel bis zu einem (künstlichen?) Sandstrand mit Aussichtsplattform, Liegemöglichkeiten, einer Behindertenbadestelle und vielen Trink- und Essenständen. Außerdem Verleih von elektrischen Ketcars, Skootern und dann noch Sportplätze. Alles ist gut besucht und ich bedauere es kein Geld mitgenommen zu haben und auch keine Gaby. Hier hätten wir lecker essen und trinken können.





Neue Bade-Erlebnislandschaft nördlich von Ziegenort

Nun ja. Ich mache mich auf den Rückweg und bin erledigt als ich wieder beim Boot bin. Nach einer Mund-zu-Mund-Beatmung mit einer Dose Pils geht es mir besser.

Zum abendlichen Abschluss schlendern wir mit dem Hund noch mal entlang der Pier und entdecken ein großes modernes Hausboot das gerade anlegt. Wir nehmen Leinen an und kommen ins Plaudern. Ist nicht einfach zu steuern, aber es geht. Start waren die Boddengewässer bei Stralsund, das Ziel ist Berlin. Sportlich. Mal sehen, wo wir uns wiedersehen.



Der Hafen Ziegenort bei Nacht



Nach und nach werden auch die noch freien Bojenplätze belegt, wobei es sich fast ausnahmslos um polnische Wassersportler handelt. Lange noch sitzen wir im Cockpit und genießen das schöne Sommerwetter. Morgen wollen wir weiter nach Stettin. Mal sehen, wie lange sich das Wetter noch hält. Da wie nun in das Land hineinfahren, hoffen wir auf ein eher kontinentales Klima, das in der Regel deutlich wärmer und ausgeglichener ist. Sind wir mal gepannt.

Holste, den 14. Januar 2018

Dagmar Renneke